Call for Abstracts für die Ad-hoc-Gruppe

„Kulturen der Intimität in kritischen Zeiten. Zum theoretisch-methodologischen Potential des Intimen“

ÖGS Kongress 2023, 3.-5.7.23 in Wien

Wenn von „kritischen Zeiten“, „Polarisierungen“ oder einer „Zeitenwende“ gesprochen wird, geht es meist um große Erzählungen, um möglichst allumfassende Erklärungsansätze gesellschaftlicher und globaler Krisen. Dabei lässt sich die Textur kritischer Zeiten, so unsere These, gerade im Kleinen, im Detail, im Alltag finden – bis hin zu unserer eigenen Praxis als Sozialforscher*innen. Der Blick auf Intimität ist dafür sinnbildlich: Diagnostiziert Richard Sennett eine allgemein zunehmende „Tyrannei“ der Intimität (Sennett 2004 [1977]), lässt sich in empirischen Analysen alltäglicher Praktiken erst herauslesen, welche Bedeutung das Intime in unterschiedlichen gesellschaftlichen Kontexten jeweils erhält und welche Zumutungen und Potentiale darin liegen – gerade in kritischen Zeiten.

Die qualitative Sozialforschung nutzt, so unsere Beobachtung, eine gesellschaftliche Kultur der Intimität, indem sie die Selbst-Reflexivität der Spätmoderne und die Kulturpraktik des „Oversharing“ zum methodologischen Postulat erhebt. So dient Intimität nicht nur als Analysebegriff etwa für arbeits- oder emotionssoziologische Studien, sondern auch die Sozialforschung selbst umfasst unweigerlich Intimes: wenn Interviews in privaten Räumen stattfinden, intime Details zu Daten werden oder Interviewpartner*innen entlang intimer Gegenstände biografische Narrationen aufspannen. Die qualitative Sozialforschung stößt also in doppeltem Sinne auf Intimität: als Gegenstand und als Methode.

Ziel der Ad-hoc-Gruppe ist es, diese Doppelstruktur der Intimität in der Sozialforschung aufzuzeigen. Damit knüpfen wir kritisch an Sennetts These der Tyrannei der Intimität sowie an arbeitssoziologische ebenso wie affekttheoretische Debatten an und diskutieren sie im Lichte empirischer, insbesondere – aber nicht nur – ethnografischer Forschung.

Für die Vorträge suchen wir Beitragende, die den Umgang mit Kulturen des Intimen angesichts „kritischer Zeiten“ ausloten und zugleich reflektieren, wie sie selbst mit (ungewollten, zufälligen) intimen Forschungssituationen umgehen. Die Diskussion wird der gemeinsamen Theoretisierung und Forschungsreflexion des Begriffs Intimität dienen und sein theoretisches und methodologisches Potential in dieser Doppelrolle ausloten. Wir sind offen für Beiträge aus allen soziologischen Teildisziplinen, angrenzenden Disziplinen und qualitativen Forschungsmethoden, für Beiträge, die Intimität gerade dort aufzuspüren, wo es vielleicht nicht erwartet wird, genauso wie für Beiträge, die Felder untersuchen, in denen Intimität explizit zu finden ist.

Beitragsvorschläge im Umfang von max. 2400 Zeichen (inkl. Leerzeichen) und einer kurzen Angabe zur Person bitte bis 14.4.2023 an kaethe.vonbose@soziologie.uni-muenchen.de und isabel.klein@soziologie.uni-muenchen.de. Die Rückmeldung erfolgt bis zum 25.4.2022, danach ist die Einreichung über [conftool](https://conftool.com) bis zum 30.4.2022 möglich.